

Band 1136

Neuer Roman

BASTEI

GEISTERJÄGER

JOHN SINCLAIR

Die große Gruselserie von Jason Dark



**Das Blut
der Bernadette**

BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

[Cover](#)

[John Sinclair - Die Serie](#)

[Über dieses Buch](#)

[Über den Autor](#)

[Impressum](#)

[Das Blut der Bernadette](#)

[Vorschau](#)

John Sinclair - Die Serie

John Sinclair ist der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Heftromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit.

Über dieses Buch

Das Blut der Bernadette

Der Schock traf Jane Collins und mich verdammt hart. Wir fanden drei Leichen. Ein Ehepaar war in seinem Bett erstochen worden, und eine junge Frau hing erhängt auf dem Speicher.

Aber es gab eine Spur. Sie führte uns zu einem Heim für Waisenkinder, in dem eine Oberin ein strenges Kommando führte.

Doch sie war es nicht, die herrschte. Wie andere war auch sie abhängig von etwas Besonderem. Es war das Blut der Bernadette.

Über den Autor

Jason Dark wurde unter seinem bürgerlichen Namen Helmut Rellergerd am 25. Januar 1945 in Dahle im Sauerland geboren. Seinen ersten Roman schrieb er 1966, einen Cliff-Corner-Krimi für den Bastei Verlag. Sieben Jahre später trat er als Redakteur in die Romanredaktion des Bastei Verlages ein und schrieb verschiedene Krimiserien, darunter JERRY COTTON, KOMMISSAR X oder JOHN CAMERON.

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

E-Book-Produktion:
Jouve

ISBN 978-3-8387-3869-7

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Das Blut der Bernadette

Das Gackern der Hühner hatten wir hinter uns gelassen, den Gestank allerdings nicht. Jeder, der schon mal einen Hühnerstall betreten hat, kann sich denken, was ich damit meine. Das hier war kein Stall, sondern eine Scheune. Eine Hälfte war für die Tiere abgetrennt worden. Sie lebten hinter dem Gitter und konnten dort in Ruhe ihre Eier legen, ohne in Legebatterien eingepfercht zu sein.

Vor mir ging Jane Collins über den schmutzig-grauen Boden. Bei jedem Schritt verursachten die Absätze ihrer Stiefeletten einen dumpfen Laut.

Die Detektivin hatte mich alarmiert. Und ihre Stimme hatte verdammt ernst geklungen ...

An der Scheune hatten wir uns getroffen. Der Bauer, dem die Scheune gehörte, hatte sich nicht um uns gekümmert. Die Gründe wusste ich nicht. Jane würde mich irgendwann aufklären. Jetzt war sie darauf erpicht, mir etwas zu zeigen.

Ihr Ziel war eine Leiter, die zum Boden der Scheune hochführte.

Ich schaute nach oben. Dort zeichnete sich das Gebälk ab. Breite Holzbalken gaben der Decke Halt. Wir gingen dorthin, wo das Lichts schwächer war und die Balken nur als Schatten zu sehen waren.

Jane Collins blieb ohne Vorwarnung stehen, sodass ich leicht gegen sie prallte. Sie fasste mich an der Hand und zog mich zur Seite, damit ich eine andere Sichtperspektive bekam. Mit der freien Hand deutete sie nach vorn und zugleich auch in die Höhe.

»Schau dorthin.«

Meine Augen mussten sich erst an die Dunkelheit gewöhnen, aber ich sah schon, was sie damit meinte. Von

der Decke herab hing eine Gestalt oder ein Gegenstand. Er sah für mich aus wie ein Sandsack, aber das konnte es nicht sein. Wegen eines solchen Gegenstands holte Jane mich nicht.

Ich merkte, dass eine kalte Flut über meinen Rücken rieselte und fühlte wieder Janes Händedruck. »Komm mit«, flüsterte sie rau.

Sehr langsam gingen wir weiter. Bei jedem Schritt kamen wir näher an das Ziel heran, und ich konnte es besser erkennen.

Nein, ein Sandsack war es nicht. Auch kein Tier oder etwas anderes. Ich hörte ihr heftiges Atmen. Ich spürte wieder den Druck ihrer Hand. Dann sagte sie:

»Nimm die Lampe, John!«

»Okay.«

Der Druck in meinem Magen blieb, als ich die kleine Leuchte hervorholte. Der Strahl war nicht besonders breit, aber er reichte aus, um das Ziel aus dem grauen Dunkel hervorreißen zu können.

Das Gebälk war zu einem Galgen umfunktioniert worden. Jemand hatte ein Seil daran befestigt und eine Schlinge geknüpft. Und sie umschloss den Hals eines jungen Mädchens ...

*

Gut, ich war in den letzten Sekunden auf einen schlimmen Anblick gefasst gewesen. Nun aber, als ich direkt damit konfrontiert wurde, erwischte mich der Schock schon. Mir war, als hätte ich einen harten Faustschlag in den Magen bekommen, denn auch ich bin nur ein Mensch, und es ist für mich schwer, einen derartigen Anblick zu ertragen.

Etwa kniehoch baumelten die Füße über dem Boden. Sie steckten in schwarzen Turnschuhen. Darunter sah ich eine grauen Jeanshose und aufgenähte Taschen an den Hosenbeinen. Die Tote trug einen Pullover, der in die Höhe

gerutscht war, sodass ein Teil ihres Bauchs frei lag und ich auch den Nabel erkennen konnte.

Der Kopf hing schräg in der Schlinge. Das Gesicht war schrecklich verzerrt, wie eingefroren. Als wollte sie den zuletzt empfundenen Schrecken für alle Ewigkeiten behalten und sie auch denjenigen Personen zeigen, die sie irgendwann fanden.

Blondes Haar. Ein rundes Gesicht. Nett, mädchenhaft. Sie hatte sicherlich in ihrem Leben viel gelacht, und nun passierte so etwas. Verdammt noch mal.

Ich spürte Kälte und Wärme zugleich und einen wahnsinnigen Zorn auf denjenigen, der für diese Szene gesorgt hatte, denn einen Selbstmord konnte ich mir nicht vorstellen.

»Sie heißt Rita«, sagte Jane.

Ich nickte.

»Sie war erst achtzehn.

»Und weiter?«

Jane zuckte mit den Schultern. »Ich weiß einfach zu wenig. Ich weiß nicht einmal, ob sie erhängt wurde oder es selbst getan hat. Da steht zwar eine Kiste in der Nähe, aber wer weiß ...«

Ich schwieg. Es war nicht still. Irgendwo hinter uns im Stroh raschelte es. Wahrscheinlich huschten Mäuse durch ihre kleine warme Welt. Sie bestand auch hier oben aus Licht und Schatten. Weniger Licht. Da hatte sich Rita eine düstere Ecke ausgesucht.

»Woher kennst du sie?« fragte ich Jane.

»Ich kenne sie eigentlich gar nicht«, sagte die Detektivin. »Ich habe sie nur finden sollen, das ist alles. Ein fast stinknormaler Auftrag, und ich habe sie gefunden, doch das habe ich nicht gewollt. Nicht so, John.«

»Weißt du mehr über sie?«

»Nein.«

»Wie hast du sie gefunden?«

Jane winkte ab. Ihre Stimme klang müde. »Recherchen, John. Du kennst das Spiel ja.« Sie schüttelte den Kopf.

»Dass es so enden würde, hätte ich nicht gedacht.«

»Kann ich mir vorstellen.«

»Geh näher ran, John!«

Ich schaute sie etwas verwundert an. »Wieso sollte ich?«

»Bitte, John.«

Ich tat ihr den Gefallen. Die Beine der Toten bewegten sich leicht. Es war Wind oder eine leichte Luftströmung, die dafür sorgte. Ich blieb sehr dicht vor dem starren Körper stehen und schaute an ihm hoch. Es musste dort etwas geben, sonst hätte Jane mich nicht darum gebeten, so nahe heran zu treten.

Schon beim ersten Hinsehen fiel es mir auf. Es gab die freie Stelle zwischen dem Hosenbund und dem Rand des nach oben gezogenen Pullovers. Das Stück Haut war so breit wie eine Hand. Dicht über dem Bauchnabel sah ich das Zeichen. Ein Tattoo. Eingedrückt, eingeritzt. Der Umriss eines Gesichts, das schon mehr einer Fratze glich. Sie war hässlich, sie zeigte die Scheußlichkeit, die einen normalen Menschen anwiderte, und sie konnte durchaus ein Abbild des Teufels oder eines seiner Getreuen sein.

Jane fragte: »Und? Was sagst du?«

»Was willst du hören?«

Sie trat dicht neben mich. »Deine Meinung zu diesem Tattoo!«

Ich ging noch näher heran. Die Fratze eines Rhombus, eines auf die Spitze gestellten Vierecks. Oben und unten schmal. In der Mitte breiter. Dort war der Platz für die Augen, die Nase und den Mund, der schon mehr einem Maul glich, das offenstand.

Ich untersuchte das Zeichen sehr genau, und mir fiel auf, dass auch Hilfslinien mit eingebaut waren. Ein senkrechter und ein waagerechter Strich.

Ein Kreuz!

Aber auf den Kopf gestellt. So jedenfalls sah ich es. Wenn es so war, dann deutete das in eine bestimmte Richtung, die mir überhaupt nicht gefallen konnte, und dazu passte auch die verdammte Fratze. Etwas rann wieder kalt über meinen Rücken hinweg, und der bittere Geschmack im Mund verstärkte sich.

Jane Collins hatte mich in den letzten Sekunden nicht angesprochen. Erst als ich zurücktrat, hörte ich wieder ihre Stimme. »John, was sagst du?«

Ich schaute zu Boden und beobachtete den Staub, der in der schalen Helligkeit flimmerte. »Ich weiß nicht, was du hören willst, Jane, aber wenn es ein Selbstmord gewesen ist, dann nur ein indirekter. Dann hat Rita etwas getan, wozu man sie zwang. Meine ich zumindest. Ich habe mir das Zeichen genau angesehen. Eine Fratze um ein auf den Kopf gestelltes Kreuz gemalt. Das kann eigentlich nur auf etwas Bestimmtes hindeuten. Satanismus.«

»Ausgezeichnet. Weißt du nun, warum ich dich geholt habe? Hinter dieser Tat steckt mehr, als wir hier zu sehen bekommen. Ich denke, dass dies hier der erste Stich ins Wespennest gewesen ist. Die Tiere sind gestört worden, sie flattern hoch. Sie summen, und sie werden versuchen, uns zu stechen.«

»Mehr teuflische Bienen, John.«

»Auch das.«

»Wir können sie nicht hängen lassen. Ich will das nicht. Auch wenn uns deine Kollegen Vorwürfe machen. Dieser Anblick ist einfach zu schlimm. Zudem ist das ein Fall für dich. So hast du die Verantwortung übernommen.« Jane hatte schnell und aufgeregt gesprochen. Der Tod dieser sehr jungen Frau nahm sie stark mit, und ein Zittern war bei ihr nicht zu übersehen.

Ich holte schon die Kiste heran und stieg darauf. Bis zum schrägen Querbalken reichten meine Arme nicht, und deshalb musste ich die Schlinge von Ritas Hals lösen.